

Pretest bei ZUMA

Brückner, Erika

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GESIS - Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Brückner, E. (1978). Pretest bei ZUMA. *ZUMA Nachrichten*, 2(2), 36-41. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-243616>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Literatur

- Cochran, W.G., 1972: Stichprobenverfahren, Walter de Gruyter, Berlin, New York.
- Konijn, H.S., 1973: Statistical Theory of Sample Survey Design and Analysis, North Holland Publishing Company, Amsterdam, London.
- Raj, D., 1968: Sampling Theory, McGraw-Hill Company, New York.
- Sudman, S., 1976: Applied Sampling, Academic Press, New York.
- Wendt, F., 1971: Darstellung eines Stichprobensystems und seiner Realisierung in der ADM-Stichprobe 1971, Hamburg.

PRETESTS BEI ZUMA

1. Zur allgemeinen Bedeutung von Pretests bei Felduntersuchungen mit Fragebogen

In der empirischen Sozialforschung kommt dem Fragebogen als Erhebungsinstrument zur Datensammlung eine zentrale Bedeutung zu, sei es als Verfahren zur Durchführung schriftlicher oder mündlicher Umfragen, sei es als Instrument für spezifische Gruppentests und vielleicht seltener in Form des Leitfadens für den Forscher im Rahmen mehr qualitativer methodischer Ansätze. Standardisierte Techniken lassen die Anwendung von Fragebögen - und damit einen wichtigen Schritt im Forschungsprozeß - mehr und mehr problemlos erscheinen, zumal dann, wenn "bewährte", das heißt "ausprobierte" Frageinstrumente zur Verfügung stehen, auf die zurückgegriffen werden kann. Man beschränkt sich hier u. U. nur darauf, Zeitwerte zu testen und versucht, einen allgemeinen Eindruck zu gewinnen, ob der neu konstruierte Fragebogen in etwas variiertter Zusammensetzung unter den gegebenen Feldbedingungen "läuft". Je nach Qualität des Fragebogens mag damit die "Feldreife" eines Instrumentes ausreichend geprüft sein. Meist ist es jedoch erforderlich, einen differenzierter angelegten Pretest durchzuführen, um Schwächen oder sogar groben Mängeln auf die Spur zu kommen.

Obwohl in der Forschung der Einsatz von Pretests allgemein zur Routine gehört, bestehen über deren Zielsetzung und Anlage im Einzelnen oft Unklarheiten. Es kommt hinzu, daß dieser wichtige methodische Schritt auf dem Wege von der Konzeption eines Projektes bis zur Analyse der Daten häufig auf besondere Schwierigkeiten stößt. So nimmt die Phase der Erarbeitung eines Fragebogens z.B. nicht selten mehr Zeit in Anspruch als eingeplant, so daß die Zeit- und Kostenkalkulationen eine intensive Prüfung des Entwurfes dann kaum mehr zulassen. Häufiger noch müssen die Erprobung, aber auch die technische Überarbeitung und Fertigstellung des Instrumentes an ein mit der Datensammlung für das Projekt beauftragtes kommerzielles Institut delegiert werden, da dem einzelnen Wissenschaftler nicht ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen, um einen sorgfältigen Pretest selbst durchzuführen. Mit dem "know how" des kommerziellen Institutes (Routine in der Erstellung von "anwendungsfreundlichen" Befragungsinstrumenten, technische Fachkräfte, Felderfahrung etc.) fließen zwar professionelle Kompetenzen ein, aber der Wissenschaftler kann dann in der Regel wichtige Schritte in der Erprobung seines Instrumentes nicht mehr unmittelbar nachvollziehen.

Die sorgfältige und gezielte Prüfung eines Fragebogens wirft jedoch beinahe immer auch Probleme auf, die nicht nur im technischen Bereich liegen, sondern Konzeptionen von Frageansätzen oder deren Operationalisierung, vielleicht sogar die Entscheidung über die anzuwendenden Verfahren betreffen können. Nicht zuletzt gibt ein Pretest häufig Anlaß dazu, die ursprünglichen Fragestellungen der Untersuchung und die beabsichtigten Analysen neu zu überdenken. In dieser Phase liegt also eine wichtige Schaltstelle in einem Projekt, die dem Wissenschaftler die Chance eröffnet, seine Instrumente und damit die Qualität der Daten zu optimieren.

2. Zur Organisation von Pretests bei ZUMA

ZUMA hat versucht, in seinem Dienstleistungsangebot den oben kurz skizzierten

Problemen der Pretest- und eigentlichen Feldphase durch eine wesentliche Verbesserung dieser Situation Rechnung zu tragen. Zum einen wurde durch den Abschluß von Kooperationsverträgen mit zwei qualifizierten Markt- und Meinungsforschungsinstituten eine ausgezeichnete Grundlage für die enge Zusammenarbeit bei der Feldarbeit geschaffen. Zum anderen sollte der Wissenschaftler ein Erhebungsinstrument in die Hand bekommen, über dessen Anwendungsbedingungen er ein Maximum an unabhängigen Informationen in der Hand hat und das für die konkrete Arbeit im "Feld" geeignet ist. Dabei geht es nicht etwa nur um das bedruckte Papier eines "perfekten" Fragebogens, sondern um die Spezifizierung aller beeinflussbaren Randbedingungen bei der Durchführung des Interviews.

Aus diesen Gründen ist der ausführliche Pretest eines Fragebogens im Vorfeld eines Projektes bei ZUMA obligatorisch. Die ZUMA-Feldabteilung hat zu diesem Zweck einen kleinen und intensiv ausgebildeten Interviewerstab aufgebaut. Die Rekrutierung und Strukturierung dieses freien Mitarbeiterstabes erfolgte unter zwei Hauptkriterien: 1. Einbeziehung qualifizierter Sozialwissenschaftler mit Felderfahrung, um eine intensive und gezielte (psychologische) Beobachtung der Feldsituation zu ermöglichen. 2. Auslese von geeigneten Mitarbeitern ohne spezielle Vorbildung, die in ihren soziodemografischen Merkmalen den Interviewern der kommerziellen Institute entsprechen, damit die späteren Feldbedingungen schon im Pretest berücksichtigt werden können. Der Stab ist groß genug, um Vortestungen mit einem Sampleumfang bis zu 100 Befragten durchzuführen.

In der Forschungspraxis ergeben sich oft Widerstände gegen die Forderung, schon den Pretestfragebogen so sorgfältig und vollständig wie möglich vorzubereiten. Diese Sorgfalt ist jedoch unabdingbar und zahlt sich aus, da umfangreiche Änderungen des Fragebogens nach dem ersten Pretest einen erneuten zweiten Pretest erforderlich machen, für den in der Regel Zeit und finanzielle Mittel fehlen.

Pretests werden in der Regel in Zusammenarbeit mit den für die Studie verantwortlichen externen Wissenschaftlern und dem ZUMA-Projektleiter vorbereitet. Sofern es notwendig ist, wird der eigentlichen Pretestarbeit noch ein kurzer Vortest vorgeschaltet, d.h. während der Erstellung der Pretestunterlagen werden anstehende Probleme bereits praktisch bearbeitet.

Die Erfahrung und Ergebnisse des Pretests werden in einem schriftlichen Bericht zusammengefaßt. In diesem Bericht, der mit dem (den) externen Wissenschaftler(n) und dem Kooperationsinstitut, das die Feldarbeit später durchführen soll, diskutiert wird, setzt sich die Feldabteilung im Detail mit allen Beobachtungen und Ergebnissen der Pretestphase auseinander. Dabei werden nicht nur die Probleme des Fragebogens selbst analysiert, sondern auch die besonderen Feld- bzw. Anwendungsbedingungen für das jeweilige Projekt. Auf dieser Grundlage wird dann das endgültige Erhebungsinstrument erstellt. ZUMA hat damit Einflußmöglichkeiten auf Gestaltung des endgültigen Fragebogens und nicht zuletzt durch das unmittelbare Studium der Feldbedingungen auch auf die Konzeption der projektspezifischen Interviewerschulung.

Vor Feldbeginn der Hauptstudie werden die Unterlagen für die Untersuchung noch einmal bei ZUMA überprüft und notfalls nachgetestet, falls größere Veränderungen des Instrumentariums erfolgten. Zusammenfassend erhebt das inzwischen entwickelte Pretestformat den Anspruch, dem Forscher fundierte Aussagen über alle Implementierungsprobleme seiner Untersuchung vermitteln zu können.

3. Allgemeine Zielsetzung bei der Durchführung von ZUMA-Pretests

Im folgenden soll zur Orientierung ein kurzer Überblick gegeben werden, welche Zielsetzungen bei der Durchführung von Pretests besonders berücksichtigt werden. Diese Schematisierung soll jedoch nur ein Anhaltspunkt sein. Die Schwerpunkte sind von Projekt zu Projekt verschieden und legen vom Forschungsgegenstand oder vom Instrument her Ergänzungen des Themenkata-

loges nahe.

1. Angemessenheit von Operationalisierungen: Es ist zu prüfen, ob die Fragestellungen so übermittelt werden, daß weder beim Befragten noch beim Interviewer Verständnisprobleme entstehen. Fehlerquellen im Vermittlungsprozeß sollen durch den Pretest erkannt und ausgeschaltet werden. Oft reicht dazu bereits ein Blick auf die Randverteilungen. Wesentliche Hilfsmittel stellen hier auch die genauen auf Tonband mitgeschnittenen Interviewprotokolle und Verhaltensbeobachtungen dar, zu denen die Interviewer angehalten sind. Häufig ergibt sich schon im Gespräch mit den Interviewern selbst, daß sie ein unterschiedliches Verständnis von Fragen haben, das den Befragten unbewußt vermittelt wird.

Verständnisschwierigkeiten dieser Art kommen meist dadurch zustande, daß Frageformulierungen im Stil einer elaborierten Sprache vom Durchschnittsbürger nicht richtig eingeordnet werden und damit groben Fehldeutungen unterliegen können. Die Umsetzung eines Fragebogens auf eine dem Forscher und seiner Zielpopulation gemeinsame Kommunikationsebene der Umgangssprache wird deshalb in der Pretestphase regelmäßig thematisiert. Dazu gehört nicht zuletzt auch die Plausibilitätsprüfung der Ergebnisse.

2. Skalierungstechniken und Befragungshilfen: Der Pretest soll Erkenntnisse über die Brauchbarkeit von Meßverfahren und ihrer praktischen Umsetzung (Intervieweranweisungen, Karten, Listen, Schemata) liefern. Bei inhaltlichen Antwortvorgaben muß ihre Vollständigkeit und Themenrelevanz überprüft werden. Im Pretest werden im Unterschied zur Hauptuntersuchung deshalb in größerem Umfang offene Fragen und sogenannte "probes" eingesetzt. Besonderer Wert wird auf das Niveau der Einstellungsmessungen gelegt. Die Möglichkeiten nicht-kategorialer Messungen (z. B. psychophysische Skalierung oder indirekte Verfahren) müssen im Pretest ausprobiert werden. Allgemein gilt, daß ein Kompromiß zwischen den Restriktionen der Erhebungsökonomie

und meßtheoretischen Erfordernissen gefunden werden muß.

2. Sukzession der Fragen: Für den Ablauf des Interviews wichtig ist die Frage, ob Reihenfolgeeffekte auftreten, die das Verständnis von Fragen und die Antwortausprägungen beeinflussen; ob die Anordnung der Fragen in bezug auf Schwierigkeitsgrad, Motivation, Filterführung usw. sinnvoll ist. Der Pretest führt hier oft zu Erkenntnissen, die eine Änderung der Sukzession nahelegen.

4. Zielgruppenprobleme: Insbesondere bei Sonderstichproben gibt es ganz praktische Probleme, von deren Lösung das Gelingen der Untersuchung abhängen kann: die Erreichbarkeit der Befragten, ihre Auskunftsbereitschaft bei kritischen Fragen, Motivationsprobleme. Der Pretest muß hier Erfahrungen bringen, die Ausfälle in der Hauptuntersuchung minimieren helfen.

5. Layout: Die graphische Gestaltung eines Instruments wird bei Befragungen oft vernachlässigt. Das Format des Fragebogens, das technische Finish aller Befragungshilfen und die Protokollierungsvorgaben müssen vorgetestet werden, um dem Interviewer später im Feld die Arbeit zu erleichtern und Fehler vermeiden zu helfen.

6. Zeitschätzung: Nicht zuletzt ist die Prüfung des Zeitbedarfs pro Interview (in Einzelfällen pro Frage oder Fragenkomplex) von Bedeutung. Unvorhergesehen lange Befragungen können den Forschungsetat sprengen und die Qualität der Daten beeinträchtigen. Eine klare Zeitvorgabe für die Hauptuntersuchung reduziert außerdem Abbrüche und die Zahl von unsauber und gehetzt durchgeführten Interviews oder gar von Teilfälschungen.

Für Fragen steht Ihnen gerne zur Verfügung: Erika Brückner.